

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Tageblatt. 1891-1892
1891**

28.8.1891 (No. 180)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-991646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-991646)

Oldenburger Tageblatt.

Das „Oldenburger Tageblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 65 Pf.

Unparteiische Zeitung.

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Friß Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Insertionspreis 10 Pf. für auswärts 15 Pf., für die viergespaltene Zeile.

Inserate nehmen alle auswärtigen Annahmestellen, sowie die Annoncen-Expedition F. Wüttner hier, entgegen.

N^o 180.

Oldenburg, Freitag, den 28. August 1891.

VI. Jahrgang.

Die „Roggennot“

Ist allerdings eine drohende Gefahr, und wenn sie einmal Wahrheit werden sollte, so ist die Regierung von der Mitschuld nicht frei zu sprechen. Die Regierung war bei der ganzen Angelegenheit gefesselt durch die Rücksicht auf die Handelsverträge, die sie schaffen will. Damit hat sie sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Sie befriedigt weder die Spekulanten, den Großhandel und was im Gefolge derselben einhergeht, noch die Landwirte. Die ersteren werden nie zufrieden sein, ehe die Kornzölle ganz beseitigt — wie wir schon bei den ersten Anzeichen der Handelsvertragspolitik als sicher in Aussicht gestellt haben. Hat die Regierung in der schwierigen Lage, in der sie sich befand, befindet, auch nur eine Spur von Hülfe bei denen gefunden, bei welchen die Vertretung der Börseninteressen und der Handelsinteressen liegt? Und diesen zu Nutz ist doch die Handelsvertragspolitik. Auch die Industrie hat gar keine Freude an der Zollherabsetzung gezeigt, zunächst, weil sie sehr wohl weiß, daß sie auch ihre Schutzzölle nur in engem Bunde mit den Landwirten halten kann, sodann weil sie erkannt hat, daß der inländische, vom Gedeihen der Landwirtschaft abhängige Markt ihr nötiger und wertvoller ist, als der Export.

Möglich, daß Rußland mit seinem Roggenausfuhrverbote die deutschen Kornzölle erschüttern und dadurch die Handelsvertragsverhandlungen untergraben wollte. Gewiß: Rußland muß wünschen, daß unser Vertrag mit Oesterreich nicht zu Stande kommt. Aber in diesem Falle ist eben das russische Interesse dasselbe wie das unserer Landwirtschaft. Wenn jetzt einige Blätter so thun, als sei die Politik der Regierung gerechtfertigt durch jene russischen Wünsche, so ist diese Beweisführung nur für Kinder. Sie ist der folgenden gleichwertig: „man schenkt auf unsere und Rußlands Kosten einige Millionen an Oesterreich; Rußland wühlt gegen dieses Geschenk, folglich ist das letztere richtig.“ Wer würde über eine solche Weisheit nicht lachen? Sie ist aber genau die Weisheit jener Blätter, welche die russische Haltung für die Politik unserer Regierung ins Feld führen.

Die Politik unserer Regierung! Wir können sie nur mit Unwillen oder höchstens mit Bedauern ansehen. Mit der wilden Selbstsucht und Gewinnsucht, die ihr eigen ist, fassen die Börsen, faßt das Spekulantentum hinter jene Politik und wollen gar noch für ihre eigenen Sünden allein die Politik verantwortlich machen. Das ist der Fluch der bösen That. Der „begehrlichste“ Agrarier ist ein Engel an Bescheidenheit gegen den nobelsten Börsianer. Die Börsen ist wie der Satan; sie nimmt die Hand, wenn man ihr den Finger reicht. Sie unterstützt Herrn von Caprivis Handelsvertragspolitik, aber nicht um unserer Industrie zu nutzen, sondern den Spekulanten. In dem Augenblicke, in

welchem es scheint, daß sich für die Börse die Beseitigung des ganzen Zolles auf alle Zeiten herauschlagen läßt, helfen sie die Handelsverträge untergraben und damit auch die Möglichkeit von Vergünstigungen für unsere Industrie abschneiden.

Die Schwierigkeit, in welcher sich die Regierung befindet, beruht allein in der Handelsvertragspolitik. Mit großem Ungeschick ist diese bislang geführt worden. Seit Monaten verhandelt man hin und her und kommt nicht zu Ende. Inzwischen hat man allen Widerstreit der Interessen angefaßt. Das Ende vom Liede wird eine große wohlverdiente Niederlage sein. Die inneren Schwierigkeiten werden stark wachsen, und ob der Handelsvertrag endlich unter Dach kommt ist sehr zweifelhaft. Möge es nie geschehen!

Die Regierung mag es sich und ihren Mißgriffen zuschreiben, wenn sie im nächsten Winter vor dem Fürsten Bismarck einen schweren Stand haben wird.

Politische Rundschau.

Berlin, 27. August.

— Ueber die Schlacht vor Thoren von Valparaiso berichtet der „Newy. Herald“ unter dem 23. d. Mts.: Die im Auszuge schon mitgeteilte Depesche des „Newy. Herald“ (dadirt 23. August) über die Schlacht vor den Thoren von Valparaiso lautet wörtlich: „Balmaceda und Junta sind im letzten Entscheidungskampfe begriffen. Das Schlachtfeld ist vor den Thoren Valparaisos, wo die Würfel über das Schicksal des Landes fallen werden. Drei Tage hat die Schlacht bereits gewüthet. Das erste Treffen wurde am Freitag an der Mündung des Aconcagua geliefert. Die Regierungspartei unterlag. Jetzt messen sich die Kräfte an der Bay von Valparaiso, weniger als 5 englische Meilen von der Stadt entfernt. Als die Nachricht hier eintraf, daß 8000 Aufständische in der Quintero Bay am Donnerstag gelandet wären, waren Balmaceda und dessen Generale völlig überrascht. Sie entwickelten trotzdem die äußerste Energie, Truppen an die Front zu werfen, um womöglich den Uebergang über den Aconcagua seitens der Rebellen zu verhindern, welcher unmittelbar südlich von der Bay fließt. Es war jedoch nur die Hälfte der Truppen verfügbar. Sechs Kriegsschiffe der Insurgenten ankerten in der Conson Bay an der Mündung des Flusses, und unter dem Schutze ihrer Kanonen bewerkstelligten die Aufständischen am Freitag Morgen den Uebergang über den Strom. Eine verzweifelte Schlacht, die fast den ganzen Tag dauerte, war die Folge. Die Artillerie der Insurgenten war auf dem Nordufer postirt und richtete ein verheerendes Feuer auf den Feind, welcher zudem den Geschützen und Maschinengewehren der Schiffe ausgesetzt war. Die Regierungstruppen konnten nicht Stand halten, zogen sich aber in guter Ordnung zurück. Beide Heere fochten mit der größten Tapferkeit. Man

kann die Hitze des Kampfes ermessen, wenn man bedenkt, daß von 20000 Kämpfern 3000 getödtet und verwundet wurden. Der Befehlshaber der Regierungstruppen wählte darauf eine starke Stellung an der Bay mit Vina del Mar als zweiter Linie und begann gestern dieselbe zu besetzen. Den ganzen gestrigen Tag trieben die Insurgenten die schwachen vorgeschobenen Abteilungen zurück. Ueberall jedoch leisteten die Truppen Balmacedas hartnäckigen Widerstand. Spät am Abend langten die Angreifer vor dem Hauptcorps Balmacedas an. Es war zu spät, um noch eine Schlacht zu beginnen. Balmaceda hat selbst den Befehl übernommen und jeden Soldaten bis auf den letzten Mann an die Front geschickt. Er hat 13000 Mann, während die Aufständischen nur 7000 Mann besitzen. Hinter der Linie der Regierungstruppen liegt das Fort Callao, dessen schwere Geschütze in dem heutigen Treffen vorzügliche Dienste gethan haben, sowohl gegen das feindliche Landheer, wie gegen die Schiffe des Congresses. Die letzteren wollten gestern Abend in die Bay einsegeln, konnten aber nicht vorwärts kommen. Heute Morgen machten die Aufständigen einen forcierten Angriff. Auch heute wieder dauert der Kampf den ganzen Tag. Die Schiffe der Congresspartei thaten ihr Bestes, um das Landheer zu unterstützen, mußten sich aber den schweren Kanonen des Forts zurückziehen und konnten nur auf große Entfernung schießen. Sie setzten jedoch alle entbehrlichen Leute nebst Maschinengewehren ans Land, um bei dem Angriff gegen die Stellung Balmacedas Hülfe zu leisten. Ganz Valparaiso schaut der Entwicklung der Schlacht zu. Viele Bürger sympathisiren mit den Aufständigen. Sollte sich der Sieg den letzteren zuwenden, so werden ihre Anhänger in Valparaiso sicherlich eine Kundgebung zu ihren Gunsten veranstalten. Die Scene, welche sich dem Auge von der Stadt aus bietet, ist von furchtbarer Großartigkeit. Der Pulverdampf, der fortwährend aufsteigt, ist so dicht, daß auch das bewaffnete Auge nicht hindurchdringen kann. Fortwährend werden Verwundete nach Valparaiso gebracht und die provisorischen Hospitäler können kaum welche mehr aufnehmen. Fast alle Frauen, die noch in der Stadt sind, leisten Pflegethätigkeiten und sie und die Aerzte haben alle Hände voll zu thun. Aus den Erzählungen der Verwundeten kann man kaum entnehmen, welche Seite augenblicklich den Vorteil. Sollten die Insurgenten die Truppen Balmacedas schlagen, so werden sie über einen kleinen Bach zu setzen haben, welcher die Bay vom Dorfe Vina del Mar trennt. Haben sie das Dorf genommen, so befinden sie sich im Rücken des Forts Callao, welches dem vereinigten Angriff zu Lande und zur See kaum widerstehen könnte. Valparaiso läge dann von Norden her offen. In der Stadt glaubt man allgemein, daß die Flotte des Congresses ein Bombardement Valparaisos beginnen wird,

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman frei nach dem Englischen von F. Simmers von Oftermann.

(26. Fortsetzung.)

„Nein!“ rief Margarethe mit einer Bestimmtheit aus, die Adele etwas beschwichtigte. „Solch ein zartes Kind ist nicht tauglich zur Gesellschafterin eines alten Mannes. Fräulein Gabriele hat zu viel gesunden Menschenverstand, das anzunehmen.“

„Das glaube ich auch,“ sagte Adele etwas erleichtert. Sie las noch andere Aufforderungen durch, konnte aber keine finden, die möglicherweise die Aufmerksamkeit ihrer Tochter erregt haben könnte.

„Wo mag nur mein armes, irreführendes Kind heute sein?“ rief sie aus. „Gewiß schläft sie unter Thränen ein, mit bitterem Heimweh im Herzen!“ Nach augenblicklichem Schweigen sagte sie: „Wann fährt der Zug ab, Margarethe?“

„Um drei Uhr morgens, gnädige Gräfin.“

„Und jetzt ist es zwölf Uhr,“ sagte sie, indem sie die kleine goldene, mit Diamanten besetzte Uhr, die an einer Diamant-Brosche hing, zu Rate zog. „Die Gesellschaft muß sich jetzt in den Speisesaal begeben haben oder bald dahin gehen. Man wird mich bald vermissen; ich muß hinab gehen, selbst wenn mein Herz brechen sollte. Mein

Vater würde meine Abwesenheit übel nehmen und Graf Bergen Verdacht schöpfen. Nein, nein, ich muß hinab gehen!“

„Sie sehen so blaß aus, gnädige Gräfin,“ sagte Mary, die Kammerfrau, indem sie ein feines in Kognak getauchtes Tuch brachte und Abelens Wangen damit zu reiben begann.

„Das wird nichts helfen, Mary,“ sagte sie. „Alles Blut ist mir zum Herzen zurückgeströmt. Kümmeren Sie sich nicht um mein Aussehen. Legen Sie nur meine Kleider bereit, ich werde mit Margarethen zurückfahren.“ Beide Frauen sahen einander erschrocken an.

„O, gnädige Gräfin,“ sagte Mary flehend, „Sie werden nur den Herrn und sich selbst damit zu Grunde richten, wenn sie gehen! Der Polizist oder was er ist — denn ich weiß, daß er so etwas ist — lungert noch immer hier herum und beobachtet das Haus.“

„Ich werde ihn hintergehen!“ sagte Adele nach kurzem Nachdenken. „Ich will meinen Opermantel umhängen, eine Kapuze aufsetzen und das Haus verlassen, als ob ich auch ein Gast wäre. Margarethe, Sie müssen das Haus früher als ich verlassen und auf einem Umwege nach dem Bahnhofe gehen. Ich muß nach dem Zimmergrün! Wenn meine Gegenwart zu Hause je notwendig war, so ist sie es jetzt, wo eine so finstere Wolke über uns allen schwebt. Ich kann ohne den Rat meines Gemahls nichts vornehmen. O Gott,“ fügte sie hinzu, indem sich ein Jammerton ihrer Brust entrang, „Gabriele weiß nicht, was für Kummer ihre großmüthige Aufopferung über uns gebracht hat! — Noch eins, Margarethe,“ sagte sie.

„Schicken Sie um drei Viertel auf drei Uhr einen Wagen. Sagen Sie dem Kutscher, er solle Baronin Wallgreen rufen. Es ist keine Dame dieses Namens hier, und ich will in den Wagen steigen und auf den Bahnhof fahren.“

Sie verweilte noch einen Augenblick, um sich wieder zu sammeln; dann nahm sie ihre lange glänzende Schleppe auf und ging auf demselben Wege, den sie gekommen war, zurück.

Als sie über die Terrasse schritt, war dieselbe leer, und sie näherte sich dem Wintergarten.

Graf Bergen stand auf den Marmorstufen mit einem Blumenstrauße von wunderbarer Schönheit in der Hand.

Er blickte forschend in Abelens Gesicht, als sie näher kam.

Sie sah wie eine Marmorfigur aus, als ob sie unfähig sei, durch irgend etwas bewegt zu werden; sie erschien stolz, kalt und ruhig. Ihre Blicke begegneten denen des Grafen, und er erschraf über den Glanz ihrer Augen.

„So ganz allein, Graf Bergen?“ fragte sie leichthin.

„Haben Sie nach den Sternen geschaut?“

„Ich wartete, bis Sie, Gräfin Adele, zurückkommen würden!“ sagte er, indem er sich höflich verbeugte. „Graf Romeiro hat Sie hier gesucht. Das Souper wird sogleich angekündigt werden. Darf ich Sie nach dem Speisesaal führen?“

Gräfin Adele nahm seinen Arm an, indem sie antwortete:

„Man hat mich gerufen, damit ich einer armen Frau Beistand leiste, die der Hülfe dringend bedürftig war. Ich

sobald das Heer Balmacedas geschlagen ist. Sollte das letztere jedoch siegen, so kann die feindliche Flotte den Rückzug des Congressheeres decken und zur Not dasselbe einschiffen.

Die Newyorker Zeitung „Sun“ erhielt eine Depesche aus Valparaiso, nach der bereits zwei Drittel von Chile diecongressistische Regierung anerkennen und Balmaceda sich gegen die Grenze von Bolivia zurückgezogen haben soll. Man wird der optimistischen Auffassung der Lage, wie sie aus dieser Nachricht hervorgeht, ebenfalls Zweifel entgegenzusetzen müssen.

Ueber weiter in Aussicht stehende Operationen der Congresspartei wird noch gemeldet: Das Vorhaben des Generals Canto, die mit schweren, von Veteranen bedienten Geschützen besetzte Befestigungslinie der geübten, wohlgerüsteten und an Zahl vielleicht überlegenen Truppen Balmacedas im Nordwesten von Valparaiso zu durchbrechen, wird für ein außerordentlich schwieriges Unternehmen gehalten. Gelänge es jedoch die Regierungstruppen durch eine Flankenbewegung zu umgehen, so gewinnen die Insurgenten damit eine gute Position im Rücken der Stadt. Unter den ausländischen Seeoffizieren herrscht die Meinung, daß es gelingen werde, falls der Befehlshaber der Insurgenten, General Canto, ein General, der sich in dem Kriege mit Peru große Verdienste erworben hat und die Gegend kennt, im Stande ist, einige schwere Geschütze auf die Hügel hinter der Stadt hinaufzuschaffen; denn damit würde er eine Stellung erlangen, die nicht nur unangreifbar wäre, sondern ihn auch in den Stand setzte, die Stadt zu beschießen, das Fort Callao zu isolieren und dasselbe in seine Gewalt zu bringen. Natürlich könnte diese Flankenbewegung nicht ohne ebenso heiße Kämpfe, wie diejenigen vom Freitag und Sonnabend ausgeführt werden. Der Torpedo-Kreuzer der Regierung, „Almirante Lynch“, unterstützt die Artillerie der Forts in der Abwehr der feindlichen Kreuzer, um diese an der Landung von Truppen zu hindern.

— Dem „Newport Herald“ wird aus Valparaiso vom 25. d. M. gemeldet weder die eine noch die andere der beiden sich gegenüberstehenden Armeen scheine geneigt, sofort die Feindseligkeiten zu erneuern. Abgesehen von einigen unbedeutenden, unregelmäßigen Scharmützeln hätte am 25. d. M. kein weiterer Zusammenstoß stattgefunden. Die Oberbefehlshaber beobachteten sich gegenseitig auf das sorgfältigste und scheinen auf die Gewinnung einer günstigen Stellung bedacht. Was General Canto, dem Führer der Congresspartei angeht, so nimmt man als wahrscheinlich an, daß er seinen Angriffsplan ändern und einen Marsch ins Innere des Landes machen werde, um von dort aus eine Stellung zu erlangen, von der aus er bessere Ansichten hätte, die Stadt direkt anzugreifen, ohne die Truppen zu sehr dem Artillerie-Feuer der Forts auszusetzen. In diesem Falle dürften einige Tage vergehen, ehe es wieder zu einem Zusammenstoß kommt. Was Balmaceda angeht, so glaubt man, derselbe werde versuchen, dem Gegner die Rückzugslinie nach den Schiffen abzuschneiden, ehe er eine Schlacht liefert, um dann die Congresspartei völlig zu vernichten.

Bremen, 26. August. Hier ist folgendes Telegramm von der Spitzbergen-Expedition eingegangen: „Glücklich zurück, besuchten Väreninsel, ganze Westseite Spitzbergens, auf Höhe 80 Grad Fahnenweibe; dort zwang dichtes Eis zur Umkehr; an Bord alles wohl, Schiff, Maschine wie immer vorzüglich. Kapitän Bode.“

Nach anderweiten Mitteilungen ging die Expedition an der Westseite bis etwa zur früheren niederländischen Station Smeerenberg hinauf.

Bulgarien. Nach einer Meldung aus Sofia soll es am Freitag der Polizei gelungen sein, im Hause Serawow 260 Revolver und zahlreiches Sprengmaterial zu konfiszieren; viele Verhaftungen wurden an-

geblich vorgenommen. Im Hafen von Burgas konfiszirte die Polizei 32 Risten Waffen und 3 Risten Proklamationen, welche als Würfelzucker aufgegeben worden waren. Der Spediteur, der die Waaren übernahm, sollte verhaftet werden; die Polizei bemüht sich, die ganze Affaire totzuschweigen.

Budapest, 27. August. Aus Belgrad kommt die sehr unwahrscheinliche Nachricht, daß die russische Regierung gegen die Einreichung der bosnischen Bataillone in die österreichisch-ungarische Armee durch eine an die Mächte zu richtende Zirkularnote energischen Protest erheben werde, mit dem Hinweise, daß dies Vorgehen gegen den Paragraph 25 des Berliner Vertrages verstoße.

London. Den neuesten Nachrichten aus Lima zufolge herrsche durchaus kein Zweifel mehr darüber, daß Balmaceda's Erfolg ein vollständiger gewesen und daß sich die Insurgenten in Valparaiso in hilfloser Lage befinden. Es scheint, daß Balmaceda von den Plänen der Insurgenten unterrichtet, daher völlig vorbereitet war, sohin auch die Expedition gegen Iquique nicht ausgeführt, sondern den Angriff der Insurgenten erwartet habe. Infolge der lezteingetroffenen Nachrichten herrscht in Valparaiso große Aufregung und vollständiger Geschäftsstillstand. Die Nachricht von der Niederlage der Insurgenten wurde von den Anhängern des Präsidenten Balmaceda freudig aufgenommen. Der neugewählte Präsident Claudio Vicuna unterstützt Balmaceda nach Kräften. Es scheint, daß letzterer die Ankunft des gepanzerten Kreuzers „Errarurez“ abzuwarten gedenkt, bevor er einen Angriff zur See unternimmt. Die Schlacht, welche mit der Niederlage der Insurgenten endete, soll eine sehr blutige und hartnäckige gewesen sein. Es fiocht Mann gegen Mann und wurde Bardon weder gefordert noch gegeben. Die meisten Gefangenen sind verwundet.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 28. August 1891.

§ **Dom Hofe.** S. K. H. der Großherzog wird am Dienstag, den 1. September, nach etwa zwoöchentlicher Reise nach dem Süden in Gutin eintreffen und sofort nach Schloß Gildenstein weiterreisen, wo er, wie wir bereits berichteten, etwa bis Anfang Oktober verweilt und dann nach Gutin übersiedelt, um von da ca. Anfang November nach Oldenburg zurückzukehren.

§ **Die Obsterte** hat unter den Stürmen der letzten Tage und Nächte sehr gelitten. Anfangs durch überreichen Blütenschmuck zu außerordentlichen Hoffnungen berechtigend, haben dann zunächst die Insekten großen Schaden angerichtet, und nun thut der starke Wind ein Uebriges. Scheffelweise liegen halbreife Äpfel und Birnen unter den Bäumen und auch die Pflaumen werden hart mitgenommen. Mehrfach hat der Sturm ganze Äste aus den Kronen herausgerissen.

§ **Delegiertenversammlung.** Zur Teilnahme an der Delegiertenversammlung der Bauhütten des norddeutschen Baugewerksvereins, welche am Sonntag, Montag und Dienstag in Oppermanns Hotel, bezw. der Union hier selbst tagen wird, sind auch an die hiesigen Behörden Einladungen ergangen.

r. **Zur Verhütung** der Verbreitung der Tuberkulose werden auf den Bureau's der Großherzoglichen Eisenbahndirektion sog. Wasserspünapfe eingeführt. Dies ist ein jedenfalls sehr zweckmäßiges Vorgehen, da bei dem Auspucken in mit Sand gefüllte Röpfe durch deren Austrocknen sehr viel gesundheitschädliche Stoffe in die Luft gebracht werden.

r. **Das an der Rosenstraße** (Nr. 28) belegene Schloiser'sche Haus ist, wie wir hören, von der Großherzoglichen Eisenbahndirektion auf November gemietet.

† **Die „Butj. Ztg.“** erhielt folgende Zuschrift: Geehrte Redaktion! Durch befreundete Hand wurde

mir soeben ein Artikel Ihres werthen Blattes vom 18. d. Mts. und überschrieben: „Aus dem Friesenlande“, zugesandt, der mich zu nachstehender kurzer Erläuterung veranlaßt: Zunächst bin ich mit dem Einsender jener Zeilen gleicher Meinung, daß die Kirchen (und etwa auch noch die Amtsgebäude) die passendsten Stätten wären, Bilder aus der Landesgeschichte, wie das betreffende ist, zur Erinnerung und Erbauung der Bevölkerung anzubringen. In vorliegendem Falle jedoch waren derartige Gebäude für solch' hervorragenden monumentalen Schmuck ausgeschlossen, da der Freiherr von Biel bei seiner hochherzigen Stiftung ausdrücklich anordnete, daß die dadurch zu schaffenden Wandgemälde nur zur Zierde von Privatgebäuden bestimmt sein sollen. Für das betreffende Bild, das die erhebende und ergreifende Geschichte des heldenhaften Lübbenschen Bruderpaars, Dedo und Gerold, vorführen soll, hielt ich aber keinen Ort für passender, als das schöne und mit Schiefer gedeckte Haus meines verstorbenen Herzensfreundes Umno Lübben auf Schmalsther Burp, dessen Familie ich aus guten Gründen (gleich Muhle) durchaus als Nachkommen des Geschlechtes, dem jenen edlen und tapfern Brüdern angehört, ansehe, wenn auch deren Stammhaus sicherlich nur das dem Herrn Gerold Lübben auf der Wurth bei Rodenkirchen war. Dieses hätte demnach allerdings das Vorrecht, dieses Kunstwerk zu erhalten; solches aber einem feuergefährlichen Rohrdach, wie dieses hat, anzuvertrauen, würde die königl. Kunstacademie zu Düsseldorf, der die Sache oblag, wie ich bereits wußte, durchaus nicht gelitten haben, und sodann war die kleine schöne und helle Vorhalle, deren Wände jetzt bestimmt sind, den edlen Schmuck aufzunehmen, ein so passender Ort, wie er kaum besser nirgends für diesen Zweck angelegt sein könnte. Endlich die im besagten Artikel angeführte Chronikstelle, daß der unselige Handstreich Dedos und Gerolds „von ärer Moder Erbstoß to Ellwürden“ ausging, beweist für die Geschlechtsfrage vollends Nichts, denn wer weiß noch, welche Geborene diese waren. — Freuen wir uns lieber aufrichtig und ohne störende Nebengedanken, daß mir das schöne Werk gelungen ist und unser Volk damit ein bedeutsames öffentliches Erinnerungsmal seiner ruhm- und sturmvollem Vorzeit erhalten wird. Hermann Amers.

x. **Ein Landmann** aus der Wardenburger Gegend kaufte sich in der Auktion der Linienfahr-Gesellschaft ein 4jähriges Pferd. Dasselbe wurde vor den geliehenen Wagen eines Nachbarn gespannt und bis zum äußeren Damm ging Alles gut von statten. Dort wurde ein Halt gemacht, damit der edle Kosselentler sich einen hinter die Binde gießen konnte. Nachdem diese schwierige Arbeit besorgt, sollte die Fahrt nach dem heimathlichen Dorfe angetreten werden. Aber o weh! Nichts war zu sehen! Dem „Braunen“ war die Befechtung der Kehle seines neuen Besitzers etwas zu lange geworden und suchte erst langsam, dann etwas plötzlich das Weite. In der Nähe der Cäcilienbrücke kam ein Gespann ihm entgegen, dessen Führer versuchte, den Durchreißer durch einen Peitschenhieb vor den Kopf aufzuhalten. Dies verstand der Gaul aber verkehrt, schob den Wagen rückwärts und im nächsten Augenblick wurde das ganze Gespann in ein Stacker hinein gearbeitet. Der Wagen wurde teilweise demolirt und ist es zu bewundern, daß das Pferd mit heiler Haut davon kam. Passanten hatten bald Gewalt über das wieder davon eilen wollende Tier gewonnen und übergaben dasselbe mit den Trümmern des Wagens seinem bald herbeigeeilten Herrn.

† **Dem „Gem.“** wird aus Nordenham unter dem 25. d. M. geschrieben: Heute kamen hier 3 große überseeische Schiffe an, es sind dies der englische Dampfer „Humbert“ mit 2600 Tons Mais von Sulina in Rumänien kommend, die engl. Bark „Samarkand“, 13 670 Säcke Salpetar von Iquique in Chile bringend, und ein engl. Dampfer, mit Kohlen beladen, von Eng-

danke Ihnen, Herr Graf, daß Sie auf mich gewartet haben und nun lassen Sie uns in den Speiseaal gehen.“

„Werden Sie mir die Ehre erweisen, diesen Strauß von mir anzunehmen?“ fragte Bergen, indem er sich gegen sie verneigte. „Ich sehe, daß Sie den Ihrigen verloren haben. Wir sind ja beinahe so gut wie verlobt, Gräfin Adele, und Sie dürfen meine Blumen nicht verschmähen, denn sie sind der Ausdruck meiner Liebe!“

Adele durfte die Annahme nicht verweigern. Sie nahm sie in der Eigenschaft als Festgeberin an; aber Gedanken an ihren Gatten und ihre Selbstachtung machten, daß tiefe Röthe ihre Wangen bedeckte, als sie den Strauß annahm.

„Gräfin, werden Sie mir den nächsten Walzer gewähren?“ fragte Bergen, als sie ins Gesellschaftszimmer traten.

„Ich werde heute Abend nicht tanzen,“ entgegnete Gräfin Adele. Als Wirtin muß ich mich meinen Gästen widmen und sehen, daß alle schüchternen jungen Damen Tänzer finden. Fordern Sie mich nicht auf, ich kann nicht tanzen.“

In diesem Augenblicke erspähte Graf Romeiro Adele und ihren Anbeter.

Er atmete erleichtert auf, weil er gefürchtet, daß etwas, was auf das Geheimnis seiner Tochter Bezug hatte, entdeckt worden wäre. Graf Romeiro hatte vermutet, daß sie sich wieder auf geheimnisvolle Weise entfernt haben möchte.

Sein Gesicht erhellte sich augenblicklich; er bot einer vermittelnden Herzogin den Arm, welche der vornehmste

Gast an diesem Abende war, und führte sie ins Speisezimmer.

Die meisten Gäste hatten die Abwesenheit der Gräfin bemerkt, und als sie am Arme des Grafen Bergen zurückkehrte, legte man diesem Umstande eine besondere Bedeutung bei.

Bergen's Benehmen war auch derart, daß alle glaubten, er habe eine günstige Antwort von Gräfin Adele erhalten. Sie lächelte freundlich beim Mahle, obwohl sie meinte, daß ihr das Herz brechen und ihre Blicke ihre innere Unruhe verraten müßten.

Nach beendetem Mahle begann der Tanz wieder.

Die Stunden verfloßen. Nach zwei Uhr begannen die Wagen vorzufahren; eine halbe Stunde später hatten sich die Säle so ziemlich geleert.

Gräfin Adele bewegte sich noch unter ihren Gästen; aber endlich entzog sie sich den beobachtenden Blicken des Grafen Bergen, schlich durch den Wintergarten auf die Terrasse und von da in ihre Gemächer.

Dort fand sie ihre Kammerfrau allein.

Margarethe Fleck war schon vor einer Stunde fortgegangen. Adele tauschte schnell ihr Ballkleid gegen eines von grauem Atlas um, weil es ratsam schien, damit Graf Romeiro oder Bergen sie nicht zufällig erkennen möchten.

Dann warf sie einen weißen Operrmantel über und zog die Kapuze so tief ins Gesicht, daß es ganz verdeckt war.

„Sie wissen, was sie zu thun haben, Mary,“ sagte sie. Man darf nicht ahnen, daß ich abwesend bin. Adieu.“

Sie reichte der weinenden Kammerfrau die Hand, schloß die Thür auf und trat in die große Halle. Glücklicherweise war sie leer. Sie schlüpfte ungesehen ins Ankleidezimmer und hatte kaum das Portal erreicht, als der Diener den Wagen der „Baronin Wallgreen“ meldete.

Gräfin Adele stieg die Treppen hinab, ging durch die Halle und erreichte den Wagen ungesehen.

Der Kutscher fuhr sogleich davon und ein anderer Wagen fuhr vor.

Die Gräfin blickte aus dem Fenster des Wagens und bemerkte den Mann, den sie für einen Spion hielt. Er lehnte am Gitter des Thores und unterhielt sich mit dem Livreebedienten. Es schien, als ob er nur zufällig die Fortfahrenden sehen wolle.

Aber Adele wußte dennoch, daß seine beständige Anwesenheit vor dem Palaste eine üble Bedeutung für sie hatte. Die Notwendigkeit, alles geheim zu halten, machte, daß sie die Gefahr schnell erkannte.

„Abermals nichts erlaubt, Herr Agent!“ flüsterte sie. „Sie können Ihrem Brotherrn, dem Grafen Bergen, mitteilen, daß Sie noch nicht auf der Spur meines Geheimnisses sind.“

Sie lehnte sich zurück, und der Wagen verließ die Straße, um in eine weniger belebte einzubiegen, die nach der Eisenbahnstation führte.

(Fortsetzung folgt.)

So mancher Kritiker will durch den Dichter berühmter werden, den er rezensirt.

land. Auch war hier noch der Schnelldampfer „Eider“, mit Passagieren für 6 Uhr Nachmittags angemeldet und waren deshalb schon alle nötigen Vorkehrungen getroffen; der Extrazug war schon zur Stelle, desgleichen das nötige Zollrevisionspersonal, doch wurde das Kommen der „Eider“ wieder abbestellt, da dieselbe ihre Passagiere in Bremerhaven landete und, wie es heißt, daselbst gleich ins Dock legen wird. Dampfer „Eider“ hatte kurz vor England Beschädigung an der Maschine erlitten und deshalb daselbst einen 8ständigen Aufenthalt, auch sollen Flügel an der Schraube fehlen. Dampfer Kaiser Wilhelm II. wird morgen wieder eine Reise nach Newyork antreten. — Unsere Lloydantenne wird jetzt bedeutend vergrößert, da die bisherigen Räumlichkeiten derselben nicht mehr den Ansprüchen des jetzigen Verkehrs genügen. — Eifrig ist man gegenwärtig bemüht, die alte, sich beim Friesischen Hof befindliche Graft zuzuwenden, es wird dieses um so mehr mit Freuden begrüßt, da dieselbe nicht allein bei warmem Wetter unsere Straßen verpflastete, sondern auch für die spielende Jugend sehr gefährlich war. — Der Glaube, daß die Preise der Wohnungen bald sinken würden, ist nicht zutreffend, im Gegenteil sind die Mieten noch immer im Steigen begriffen, so verlangt man schon für kleine witzige Oberwohnungen mit Schräglammern bis zu 400 Mark; auch der Glaube, daß, wenn die Dienstwohnungen für Zollbeamte fertig gestellt sein würden und die jetzt Privatwohnungen inne habenden Beamten nach dort ziehen könnten, eine um so größere Auswahl für die Zuziehenden im nächsten Mai zu erwarten sei, ist nicht zutreffend, denn außer den 10 hier stationirten Aufsehern sollen vom nächsten Mai an noch 15 hierher versetzt werden, wovon nur 12 Dienstwohnungen beziehen; es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn der Staat sich entschließen würde noch weitere 12 Dienstwohnungen aufzuführen zu lassen.

§ Aus dem Manöver erhalten wir folgende Zuschrift:

Am Mittwoch morgen wurde unsere Abteilung Artillerie bei Begeßack über die Weser gesetzt, um zunächst in Meyenburg, Schwanewede, Eggstedt und Hinnebeck Quartier zu beziehen. Der Abteilungsstab liegt bis zum 4. September in Schwanewede. Das Uebersehen über die Weser nahm etwa 3 Stunden in Anspruch und geschah mittelst des Fährdampfers und einiger Rähne.

Ein Manövermagazin wird für die Zeit vom 26. August bis 4. September aus Anlaß der Herbstübungen der 37. Brigade in Büsum errichtet werden. Die hierzu erforderlichen Materialien: Kartoffeln, Hafer, Heu, Stroh, sowie Birkholz und Lagerstroh werden freihändig angekauft, zu welchem Zwecke ein Intendanturbeamter eingetroffen ist, der Anerbietungen annimmt.

Wie verlautet, findet die Brigadepostvorstellung am Sonnabend, den 29. August, auf der Schwanenweder Heide statt. — Voraussichtlich veranstalten die Kapellen der Regimenter Nr. 91 und 78 unter Leitung ihrer Kapellmeister in den nächsten Tagen in Heitmanns Sommergarten zu Blumenthal ein Doppelkonzert.

- † Märkte im Monat September. 1. Berne, Schaf-, Woll-, Flach-, Hanf-, Heumarkt. — Jever, Vieh-, Schweinemarkt. — Birkenfeld, Kram-, Viehmarkt. — Emden, Kram-, Vieh-, Holzmarkt. — 2. Oldenburg, Viehmarkt. — Leer, Viehmarkt. — 3. Dövelgönne, Pferdemarkt. — 4. Barel, Pferde-, Viehmarkt. — Pewsum, Krammarkt. — 7. Lohne, Kram-, Pferde-, Viehmarkt. — Dövelgönne, Schafmarkt. — Sengwarden, Pferde-, Vieh-, Holzmarkt. — Malente, Krammarkt. — Begeßack, Vieh-, Holz-, Topfmarkt. — Norden, Krammarkt. — Wittmund, Vieh-, Füllenmarkt. — 9. Hahnenbüren, Viehmarkt. — Greetfel, Krammarkt. — Leer, Viehmarkt. — 10. Sengwarden, Krammarkt. — Hinte, Krammarkt. — Jemsum, Krammarkt. — 11. Dingum, Kram-, Pferdemarkt. — 13. Cloppenburg, Krammarkt. — 14. Cloppenburg, Pferdemarkt. — Alfmannsiefel, Krammarkt. — Aurich, Kram-, Pferde-, Viehmarkt. — Wittmund, Vieh-, Füllenmarkt. — 15. Jever, Viehmarkt. — Birkenfeld, Kram-, Viehmarkt. — Emden, Pferde-, Viehmarkt. — 16. Leer, Krammarkt. — 17. Delmenhorst, Pferdemarkt. — Rodenkirchen, Viehmarkt. — Leer, Viehmarkt. — 18. Holz-, Flach-, Schafmarkt. — 21. Esfleth, Krammarkt. — Stockelsdorf, Krammarkt. — Bremen, Pferdemarkt. — Marienhaf, Kram-, Pferde-, Vieh-, Flachmarkt. — 22. Jever, Krammarkt. — Emden, Viehmarkt. — 23. Toffens, Holz-, Viehmarkt. — Leer, Viehmarkt. — 24. Bockhorn, Viehmarkt. — Nordenham, Viehmarkt. — Neustadt-Gödens, Krammarkt. — Oldersum, Kram-, Pferde-, Viehmarkt. — 25. Nhrhove, Viehmarkt. — 25. Esfleth, Flachmarkt. — Hahnenhooop, Schafmarkt. — 28. Rodenkirchen, Krammarkt. — Veitsrodt, Kram-, Viehmarkt. — Karolinenfel, Krammarkt. — Wittmund, Kram-, Vieh-, Füllenmarkt. — 29. Sötern, Kram-, Viehmarkt. — Emden, Viehmarkt. — Leer, Viehmarkt. — 30. Esens, Kram-, Vieh-, Füllenmarkt. — Nijum, Krammarkt.

x. Jeden Tag dringen Klagen an unser Ohr, daß nicht allein im Osternburger- und Drielakermor, sondern auch in hiesigen Gärten nächtlicher Weise Kartoffel = Diebstähle verübt werden. Schlanerweise werden zu diesem edlen Gewerbe keine Forken, sondern die Finger benutzt und nur die dicksten Knollen mitgenommen. Es wäre zu wünschen, wenn von diesen Kartoffeldieben gelegentlich einige bei ihrer sauberen Arbeit

abgefaßt würden, denn jeder behält gerne sein Eigentum.

† Hospital-Angelegenheit. Wie wir erfahren, tritt mit dem 1. September d. Js. im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital die neue Einrichtung in Kraft, daß den Kranken in den sog. Privatimmern gestattet ist, sich von einem andern Arzt als dem Hospitalarzt behandeln zu lassen, natürlich haben die Kranken diesen andern Arzt auch selbst zu honoriren; die Zahl der Privatimmern, welche teils mit einem, teils mit zwei oder drei Betten belegt sind, beträgt zur Zeit sieben, wird aber erforderlichen Falls entsprechend vermehrt werden. — Diese Aenderung des Modus in der Benutzung des genannten Hospitals wird als ein allgemein gefühltes Bedürfnis und darum allseitig als ein lang gehegter Wunsch von Seiten des Publikums mit ungeteiltem Beifall begrüßt werden.

§ Gärten. Der Landmann, welcher nach dem Bericht unserer gestrigen Nummer von der an der Gartenstraße lagernden Kopssteinen entwendete, hatte die Erlaubnis zum Schuttjahre und benutzte nun diese günstige Gelegenheit, auch von dem besten Material sich anzueignen. Wie wir hören hat man für über 100 Mk. der besten Steine auf seinem Hofplatze gefunden.

† Betreffs des Diebstahls von Pflastersteinen von der Gartenstraße erfahren wir, daß an demselben eine Anzahl bemittelter Landleute aus der Umgegend, sowie verschiedene Arbeiter, welche letztere gegen Vergütung an Schnaps den ersten hilfreichen Hand leisteten, beteiligt sein sollen, und sollen bereits verschiedene Verhaftungen dieserhalb vorgenommen sein.

X. Wardenburg. Gestern wurde von einem beim Heuen beschäftigten Landmann aus der Nachbarschaft zwei beim Fischen beschäftigte Reisher durch einen wohlgezielten Schuß erlegt. Nach Deffnung der beiden Fischreunde stellte es sich heraus, daß der eine einen Aal im Gewicht von ca. 2 Pfund, der andere einen Weißfisch im Gewichte von ca. 1 1/2 Pfund im Magen hatte. Man kann schon aus diesem Falle ersehen, wie schädlich die Reisher unserer Fischzucht sind und sollte man diesen Räubern noch viel mehr wie bisher nachstellen.

Brate, 25. August. Die Rechnung des Bundeskriegerfestes liegt bis zum 1. September bei dem Vorsitzenden des Vereins zur Einsicht der Mitglieder offen. Darnach betragen die Ausgaben 3330,03 Mark, die Einnahmen 3254,30 Mark, darunter Zuschuß der Stadt, sodaß sich ein Fehlbetrag von 75,73 Mark ergibt, welcher aus der Kasse des hiesigen Kriegervereins gedeckt werden muß.

Sammeldawden, 23. August. Trotz des vielen Regens sehen unsere Kohlzüchter doch nicht verdrießlich aus, denn der Buxthol scheint in diesem Jahre, hauptsächlich auf hoch gelegenen Ländereien, gut einzuschlagen. Der frühe Kohl wird jetzt zu guten Preisen abgesetzt.

Ginsendungen.

Beiträge dieser Art nimmt die Redaktion jederzeit gerne entgegen, sofern deren Inhalt von allgemeinem Interesse und die Form eine angemessene ist, doch übernimmt sie dem Publikum gegenüber für solche Artikel keine Verantwortung.

In einigen der letzten Nummern d. Bl. wird von Herrn Chr. Wagner gerügt, daß in der Markthalle teilweise Fleisch von mindestens sehr zweifelhaftem Werte zum Verkauf ausgesetzt wird und kann es der Einsender dieses nicht unterlassen, aus eigener Anschauung zu bestätigen, daß thatsächlich dort Fleisch als gut ausgetrieben wird, welches nicht entfernt auf dieses Prädikat Anspruch machen kann. Es möge dies durch eine Hinweisung auf einen kürzlich vorgekommenen Fall näher erläutert werden. — Vor etwa 14 Tagen verkaufte ein Landmann aus Großefnethen an einen dortigen Schlächter eine Milchkuh, welche ein Bein gebrochen hatte, für die Summe von 33 Mk. schreibe: drei und dreißig Mark. Der Schlächter, welcher seinen Stand in der Markthalle hat, verkaufte das Fleisch jener Kuh in seinem Stande, also muß dieses Fleisch, wenn es tierärztlich untersucht gewesen ist, als gut anerkannt, andernfalls würde es mit dem Schilde: „Nottschlachtung“, eßbares Fleisch versehen und auf den Stand hinter der Halle verwiesen, oder das Fleisch müßte der tierärztlichen Kontrolle entzogen worden sein. Im Interesse des Publikums wäre es erwünscht, daß hierüber Aufklärung erfolgte. Ist die tierärztliche Untersuchung genau, so kann solches Fleisch nicht als gut durchgelassen werden, ist jedoch ein einschwärzen in die Markthalle möglich, so müßte eine tierärztliche Untersuchung überhaupt nicht, sondern schadet vielmehr, denn es kann alsdann auch Fleisch von wirklich kranken Tieren eingeführt und verkauft und allerlei Unglück damit angerichtet werden. Ein sehr großer Teil des Publikums kauft in der Markthalle Fleisch, wenn und weil es billig ist und vertraut der genauen tierärztlichen Untersuchung, daß alles dort ausgetriebene Fleisch gesunde Waare sei.

Im Weiteren möchte Einsender noch auf einen Uebelstand in der Markthalle aufmerksam machen, der s. E. ganz energisch abgestellt werden müßte. Es ist dies das Aufblasen des Fleisches, besonders des nützlichsten Kalbfleisches. Wer es kennt, muß Ekel empfinden, solches Fleisch zu essen. Besonders ist das von Ostfriesland hier eingeführte Kalbfleisch dieser Prozedur ausgesetzt. Um das Fleisch ansehnlicher zu machen, wird mit einem Schlächterstuhl ein Loch hinein gestochen und mit dem Munde Luft hineingeblasen, um schlechte dünne Braten zu recht ansehnlicher Dicke zu verhelfen. In verschiedenen deutschen Städten ist das Aufblasen des Fleisches verboten, in einigen oberländischen Städten wird es noch mittelst Blasebalg ausgeführt.

Ob die hiesige resp. ostfriesische Mode zulässig ist, oder ob es gesundheitsgefährlich werden kann, überlasse ich dem Urteil der tierärztlichen Untersuchung und der Gesundheits-Kommission, sowie dem gesunden Verstande des denkenden Publikums. X.

Landwirtschaftliches.

Einsalzen des beregneten Heues. Ein längst erprobtes, vielen aber noch unbekanntes Mittel, schreibt Ludwig Lindes in der „Wien. Ibr. Ztg.“, um längere Zeit im Regen gelegenes und nicht vollkommen trocken eingebrachtes Heu von Wiesengras oder Klee aufbewahrungsfähig und zur Fütterung geeignet zu machen, ist die Bereitung von Braunheu aus demselben unter Zuhilfenahme von Viehsalz. Das Einsalzen des Heues geschieht während des Ablagens, beziehentlich Einschichtens auf dem Heuboden oder sonstigen Aufbewahrungsorten in der Art, daß über jede etwa 0,5 Meter hohe Schicht Heu einige Hände voll Salz möglichst gleichmäßig über die ganze Fläche des Heustockes ausgestreut werden. Man rechnet im Durchschnitt auf 2000 Kg. (40 Ztr.) Heu 4—5 Kg. Salz. Das Salz verhütet die Schimmelbildung und beschleunigt während der Gährung des Heues im Heustock die Bildung von Milchsäure, wodurch das infolge der ungünstigen Witterung minder nahrhaft und schwachhaft gewordene Futter wieder bedeutend an Nahrungswert gewinnt. Die Hauptsache bleibt aber, daß das Heu nicht, wie es gewöhnlich geschieht, ballenweise über einander geschichtet wird, sondern alles Heu, insbesondere feuchtes, muß gleichmäßig fest geschichtet werden. Jeder hohle Raum im Heustock verursacht Schimmelbildung. Nach 4—6 Wochen ist das Heu zur Verfütterung geeignet.

Zur Abhaltung der Motten. Wohl jede Hausfrau, die auf ihr Hauswesen etwas giebt, klopft jetzt ihre Polstermöbel des öfteren auf das sorgfältigste aus oder läßt sie ausklopfen, um eine Einnistung der Motten, die um diese Jahreszeit ihre Eier abzulegen versuchen, zu verhüten. Durch das Klopfen werden die Motten aufgeschreckt und fliegen auf, einige werden getötet, während die anderen nach beendetem Klopfen ihren alten Platz in den Polstern wieder aufschlagen. Um solches zu verhindern, muß man diesen Insekten zur Ablegung ihrer Eier andere, ihnen besser zusagende Orte schaffen, indem man alte Pelzstücke oder dicke dicke Wollenlappen unter oder in die Polstermöbel steckt. Die Motte legt dann ihre Eier mit Vorliebe in diese Lappen und man hat nur nötig, dieselben mit den darin haftenden Eiern oder Raupen von Zeit zu Zeit fortzunehmen und zu verbrennen. Das Klopfen der Polster muß natürlich fortgesetzt werden, um die verirrtten Motten aufzuschrecken, doch ist es bei Anwendung des empfohlenen Mittels von weit besserem Erfolge.

Das Alter der Gänse zu erkennen. Die Füße einer jungen Gans sehen hell aus und lassen sich leicht zerreißen, der Ring um die Pupille im Auge ist noch weiß (bei alten blau und gelb); der Schnabel ist blaßgelb und die Gurgel zerbricht beim Zerdrücken wie Glas, während sie sich bei alten Gänsen kaum biegen läßt. Die Nägel sind spitzer und die Flügel weicher als bei alten Gänsen.

Bermischtes.

* Berlin. Der „Löwe zu Pferde“ hat sich kürzlich zunächst vor geladenen Gästen in der Walhalla gezeigt. Ein runder, sehr geräumiger Käfig stellte die Arena dar, in welche sich zuerst der Löwenbändiger Mr. Coof mit einem zirkusfrommen Pferde und einer Dogge begab; ihnen folgte der Löwe. Der König der Tiere schien nicht gut bei Laune zu sein, er fletschte tüchtig die Zähne, folgte aber dennoch, wenn auch etwas widerwillig, dem Willen seines Herrn und Meisters und bewährte sich als tüchtiger Reiter. Unter anderem schoß der Löwe auch eine Pistole ab, ohne die geringste Erregung zu zeigen. Viel aufregender war die Vorföhrung von acht mächtigen nubischen Löwen durch Mr. Mocomr in dem verhältnismäßig engen Käfig. Wie acht Löwen leisteten in tollern Sprüngen und wirkungsvollen Gruppierungen wirklich Erstaunliches.

Schiffs-Nachrichten.

Angel. am 26. August: S. Warke von Brate, J. Willers und H. Ahlers von Nordenham. Abgeg. am 26. Aug.: F. Pundt und G. Buß nach Brate, A. Meyer und F. Ratt nach Bremen, G. Feindt nach Hamburg.

Briefkasten.

Gewerbekauf betr.: Wir bitten um gefl. nähere mündliche Mitteilungen. D. Red.

Marktbericht vom 26. August.

	M. Pf.		M. Pf.
Kartoffeln, 25 L.	1 20	Bohnen, junge, 1/2 kg	— 10
Butter (Waage) 1/2 kg	1 —	Bohnen, große à 1	— —
do. (Markt) "	1 5	Erbsen, junge 1/2 kg	— —
Rindfleisch "	— 65	Wurpeln 4 B.	— 10
Schweinefleisch "	— 55	Zwiebeln per Liter	— —
Hammelfleisch "	— 50	Scharlotten 4 B.	— 15
Kalbfleisch "	— 35	Kohl, weißer, a Kopf	— 15
Flomen "	— 60	do. rother, "	— 20
Schinken, ger. "	— 80	Blumentohl "	— 50
do. frisch "	— 55	Spitzkohl "	— 20
Speck, frisch "	— 55	Salat, 3 Köpfe "	— —
do. geräuchert "	— 70	Stachelbeeren Liter	— —
Nettmantel, ger. "	— 80	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
do. frisch "	— 65	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend	— 60	Birbeeren, Liter	— —
Hühner, a Stück	1 20	Spargel, 1/2 kg	— —
Felbhühner, per Stück	— —	Apfel à 3 Köchen, 25 L.	— —
Guten, zahme a Stück	1 50	Gurken a Stück	— 15
do. wilde "	1 —	Lorj, 20 Hl	5 50
Gajen, per Stück	— —	Fertel 6 Wochen alt	7 —

Terminkalender.

4. September. Amtsgericht Elsfleth. Ang.-Termin im Konkursverfahren wider das Vermögen des Tabakfabrikanten F. E. Dümler in Verne.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Reichsanleihe, Oldenburger Consuls) and their respective prices.

Table with columns for bond types (e.g., Oldenb. Communal-Anleihen, Bremer Staats-Anleihe) and their respective prices.

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank, Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank) and their respective prices.

Bekanntmachung. Zum 1. Oktober d. J. ist die Stelle eines Assistentenarztes am hiesigen Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital neu zu besetzen.

Bekanntmachung. Um Nachricht über den jetzigen Aufenthaltsort der früher zu Bant wohnhaften unverehelichten Mathilde Henriette Caroline Marie Weg wird gebeten.

Bümmersiede. Der Brinkfischer Joh. Heinrich Schmietenknoop hieselbst läßt am

Mittwoch, 9. Sept. d. J. Nachmittags 5 Uhr anfangend, in Lambten Wirtshause zu Freyenbrück seine Brinkfischerstelle zum dritten Male durch mich zum Verkauf aufsetzen.

Alle Stellensuchende placiert jederzeit rasch. Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Ein Hinblick auf die zur Zeit bestehenden hohen Brot- und Kartoffelpreise und die dadurch bedingte Notlage mancher unbemittelten Familien, veranlaßt die Unterzeichneten, die in ihren Geschäften geführten Waren, welche zum Lebensunterhalt als unentbehrlich bezeichnet werden können, als: Reis, Scheldegerste, Mehl, Bohnen, Erbsen, Kaffee, Kaffeesurrogate, Schmalz etc., sowie Petroleum an hilfsbedürftige, unbescholtene Familien zu Einkaufspreisen, jedoch nur gegen baare Zahlung abzugeben.

Bur Jagd-Saison. Empfehle: Zentralfener-, Ref.- und Vorderl.-Flinten in den verschiedensten Preislagen. Jedes Gewehr unter Garantie für den guten Schuß.

Osternburger Volksfest am 6. und 7. September d. J., auf dem Schützenhofe zur Wunderburg. Programm: An beiden Tagen nachmittags von 3 1/2 bis 7 Uhr.

Konzert. Von 7 Uhr an: Ball im Saale und Tanz-Beste. Große Volks- und Kinderbelustigungen. Montag Abend: Grosses Brillant-Feuerwerk.

Geschäfts-Eröffnung. Einem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend die ergebene Anzeige daß ich mit dem heutigen Tage Neckenstraße 4 eine Bau- und Möbelfischlerei eröffnere.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit Kapitalien gegen 3,6 bis 4 pCt. Zinsen. H. Haffelhorst, Rechnungsflr. II. Kirchenstraße 9.

Als eine nützliche Beschäftigung für die kommenden Herbst- und Winterabende dürfte unter anderem auch der Besuch meines Schönschreib-Unterrichts anzusehen sein, in welchem strebame Personen bei geeigneten Verhaltensmaßregeln und vor allem genügender Unterrichtsbauer eine gute Handschrift sich aneignen können.

Eine große Partie feiner weißer Manschettenhemden in allen Weiten mit prima leinenen Einfägen, pro Stück 2,50 Mk.

Herrn-Buckskin-Anzüge sehr billig einzukaufen. Offerierte selbige zu Ausnahmepreisen.

Konsum-Verein. Mitglieder, welche ihren Winterbedarf an Steinkohlen durch den Verein beziehen wollen, werden ersucht, bis zum 29. d. M. die Aufgabe im Bureau des Vereins, Kurwidstraße 14, von morgens 9 bis 1 Uhr, und nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu machen.

Roh-Vaseline ist das beste Leder- u. Guf-Konservierungsmittel. Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.

Rüden in allen Größen, Tauben, Suppenhühner empfiehlt Ernst Müller.

Die parteilose Berliner Tageszeitung Deutsche Warte kostet bei allen Postämtern für 1 Monat 34 Pf.

Schweizerhalle. Heute zur Ovelgöner Tierschau.

Schönschreib-Unterricht. anzusehen sein, in welchem strebame Personen bei geeigneten Verhaltensmaßregeln und vor allem genügender Unterrichtsbauer eine gute Handschrift sich aneignen können.